

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),
Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung)

Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler,
Lisa Leonardy, Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi
Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Marco
Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Kundenservice/Abo Samedia, Zwinglistrasse 6,
8750 Glarus,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch
Inserate Samedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt):
72 319 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/
SW-beglaubigt, 2018)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 056
645 28 28,
Fax 056 640 64 40 **E-Mail:** Redaktion Glarus: glarus@
suedostschweiz.ch;
leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gl@
suedostschweiz.ch © Samedia

INSERAT

GEZZZ
Omaggio a
Fred Buscaglione



ItaloSwing
im Wortreich

Ein Tribut an den grossen
italienischen Musiker

Samstag, 24.11.2018, 20:30
Möbeliareal, Abläschstr. 79, Glarus
Infos: www.kulturbuchhandlung.ch

Wortreich
Buchhandlung & Antiquariat

Die Kulturbuchhandlung in Glarus

Südostschweiz
Informiert

Topaktuell
aus Ihrer Region!

Das Nachrichtenmagazin
von Montag bis
Freitag ab 18 Uhr auf
TV Südostschweiz.



Leserbriefe

Der Kanton Glarus kann die Welt nicht retten

Ausgabe vom 6. November
zum Artikel «Regierung verbietet
Windräder in Bilten – Linthwind vor Aus»

Der Glarner Regierungsrat schiesst den Windpark ab. Dieser Entscheid ist mutig, konsequent, etwas voreilig aber wirklich gut.

Aber was ist denn in die Grünen und die Grünliberalen gefahren, dass sie an der Windkraft in unserem kleinen Kanton stur festhalten wollen? Was soll an solch einem Windrad umweltgerecht sein, und das inmitten von Gemeinden? Ausser der überschaubaren Menge an produzierter Energie gibt es nur Nachteile, sei es für Bilten, das mit diesen Riesen leben muss, sei es für die Touristen, die durch diese Riesenräder abgeschreckt ihr Ziel statt im Glarnerland in Graubünden finden. Auch ist zu beachten, dass die Anzahl der sonst schon dezimierten Vögel schrumpft.

Dass die Grünen, nachdem sie schon mit dem Klanghotel von Zumthor sympathisieren, der den schönsten Flecken in Braunwald verbauen will, uns nun auch noch diese Giganten zumuten wollen, ist der Gipfel. Man muss sich fragen, wo sich das Grün in der Partei noch findet. Es wäre umweltverträglicher, wenn sie ihre Energie in die Solarindustrie fliessen liesse, da hat unser Kanton noch viel Freiraum zur Verfügung.

Der Kanton hat seinen Obolus geleistet, indem er jedes Bächlein, jeden Fluss gestaut hat, alleine die Linth wird unzählige Male durch Kraftwerke vergewaltigt, kaum noch sieht man ein natürliches sauberes und unverbautes Gewässer.

Nach dem Ja an der Landsgemeinde zu den Schneekanonen blüht uns noch ein weiteres Ungemach. Sollten die Winter durch die Klimaerwärmung noch milder ausfallen und die Millionen teuren Dinger keinen Schnee mehr produzieren können, kann man mit ihnen immerhin noch, damit sie nicht nutzlos herumstehen und verrotten, im Frühling die Maikäfer ab den Bäumen schiessen.

Wir haben in unserem kleinen Kanton schon genug angerichtet, wir wollen auf die Windräder verzichten. Jeder Kanton soll auf seine Weise das Mögliche dazu leisten, mit der Wasserkraft haben wir unseren Beitrag an grüner Energie beigesteuert. Unser Kanton kann die Welt nicht retten, dazu sind wir schlicht zu klein. Unser Glarnerland könnte ein Juwel bleiben, tragen wir Sorge dazu, unsere Enkel werden dankbar sein.

Franco Poletti aus Oberurnen

Es ist ein Zeichen der Stärke

Ausgabe vom 10. November
zum Leserbrief «Ein Armutszeugnis des Regierungsrates»

Es ist ein Zeichen der Stärke (nicht ein Armutszeugnis), wenn sich der Regierungsrat in vorausschauender Weise für eine flexible, entwicklungs-fähige Raumplanung und für eine unbelastete Landschaft und damit für die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung einsetzt. Dies kommt auch den Glarner Bürgerinnen und Bürgern und allen Menschen zugute, die die Linthebene durchqueren und sich am «unverspargelten» Blick des Mürtchenstocks erfreuen dürfen.

Es ist zwar richtig, dass der Leserbrief von Landrat Vuichard die schweizweit mit 56 Prozent angenommene – von den Glarner Stimmen-

Immer noch: Leuchtender Herbst



Bisher ist nichts zu spüren vom grauen, tristen November. Im Gegenteil: Das schöne, trockene Wetter lässt die farbigen Blätter noch intensiver strahlen.

Bild Madeleine Kuhn-Baer

den allerdings mit 54 Prozent verworfene – Energiestrategie 2050 und ihren Fokus auf lokaler erneuerbarer Energie erwähnt. Allerdings zeigt sich bereits ein Jahr nach der Abstimmung, dass das Volk die 800 bis 1400 (je nach Grösse) in der Schweiz geplanten, wetterabhängigen Windkraftwerke skeptisch betrachtet. Diese sind zur Erreichung des Windproduktions-Ziels der Energiestrategie 2050 von etwas mehr als 4 Milliarden Kilowattstunden (zirka die Hälfte der Produktion des Kernkraftwerks Gösgen) notwendig.

Das Beispiel Linthebene zeigt auch, dass die Energiestrategie 2050 kein Kinderspiel ist, wie das im Vorfeld der Abstimmung den Stimmbürgern weisgemacht wurde. Es kann ja sein, dass die Linthebene – trotz ihres guten Anschlusses an Bahn und Strasse – in den nächsten 20 Jahren nicht total überbaut wird. Aber vorsorgend ist der Bevölkerung eine grössere Distanz zu den Windrädern zuzugestehen.

Der Bundesrat hatte in keiner Weise eine ganzheitliche Analyse der Stromversorgung in der dicht besiedelten Schweiz vorgenommen, sondern aus einer emotionalen Stimmung heraus die Energiewende eingeläutet. Der Fokus auf die Versorgungssicherheit und die Nachhaltigkeit fehlte gänzlich. Dasselbe gilt für das glarnerische Energiekonzept. Auch die sozialen, landschaftlichen und raumplanerischen Kriterien, die Teil der Nachhaltigkeit sind, wurden ignoriert. Das wurde jetzt vom vorsichtigen Glarner Regierungsrat korrigiert. Hut ab – nicht Armutszeugnis!

Fairerweise muss man feststellen, dass das Energiegesetz der Nutzung erneuerbarer Energien – auch der Windkraft – ein «nationales Interesse» zugesteht. Damit hat man die «Verspargelung» der Landschaft legitimiert. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass Windkraft wetterabhängig ist und unsteten Flatterstrom (im Gegensatz zum dringend, speziell im Winter benötigten Bandstrom, der rund um die Uhr fliesst) produziert und deshalb die Versorgung verteuert. Denn: Wenn der Wind nicht bläst, muss Ersatzstrom in Form von CO₂-freier Kernenergie oder CO₂-emittierender fossiler Produktion importiert werden. Klimaschutz beziehungsweise Pariser Übereinkommen: quo vadis?

Hans Achermann aus Mollis

Kein Alleinanspruch auf demokratisches Denken

Ausgabe vom 12. November
zum Leserbrief «Gedanken zur Selbstbestimmungsinitiative»

«Wollen Sie selbst über Ihr Land bestimmen, oder wollen Sie es nicht», fragt Landrat Markus Schnyder in seinem Leserbrief zugunsten der Selbstbestimmungsinitiative. Um dann zu bekennen: «Ich will.» Schön und gut.

Nur: Soll das heissen, dass die Gegner der Selbstbestimmungsinitiative keine richtigen Demokraten sind? Und möchte Markus Schnyder als bekennender «Vollblut-Demokrat» auf den Rechtsstaat verzichten, weil da «fremde Richter irgendwo in Europa» entscheiden?

Wenn mit einer Volksinitiative internationales Recht für die Schweiz ausser Kraft gesetzt werden soll, ist das auch ohne Selbstbestimmungsinitiative möglich; verlangt ist einzig die Redlichkeit, schon mit dem Initiativtext die entsprechende Kündigung ohne wenn und aber zu verlangen. Und die für unser Land massgebende Rechtsprechung beruht in den allermeisten Fällen auf der Tätigkeit der hiesigen Gerichte; die Urteile aus Strassburg, an denen auch eine Schweizer Richter mitwirkt, dienen dem Schutz der Menschenrechte in Einzelfällen.

Ich sehe mich wie mein Namensvetter aus Netstal als Demokraten. Und ich stimme dennoch aus Überzeugung Nein zur Selbstbestimmungsinitiative.

Markus Schön aus Glarus

Ich bin auch ein Waldkindergartenkind

Ausgabe vom 2. November
zum Artikel «Eltern kämpfen für den Waldkindergarten in Bilten»

Als langjähriger Waldspielgruppenleiter habe ich umgerechnet rund 550 Tage mit kleinen Kindern im Wald verbracht. Habe viele glückliche Kinder bei der Rückkehr aus dem Wald in glückliche Elternhände rennen sehen. Als überzeugter Verfechter, dass die Natur der beste Lernort für unsere Kleinkinder ist, habe ich mich vor acht Jahren an der Entwicklung des Waldkindergartens Glarus Nord beteiligt.

Der Waldkindergarten bietet den Kindern eine einmalige Chance, ihre Entwicklung auf der Basis von sozialem Lernen, Naturbeziehung, mit allen Sinnen spielen, Wagniskompetenz und Wohlbefinden zu fördern. Sie werden daraus eine gefestigte Grundlage für ihren Eintritt in die Primarschule sowie für ihren gesamten Lebensweg entwickeln.

Nun soll dieser Waldkindergarten auf Ende dieses Schuljahres mangels fehlender Kinder aufgelöst werden. Ein Grund für den Kindermangel ist die Abgelegenheit vom Standort

Bilten. Die damalige Suche nach einem Platz, der alle Bedürfnisse und Sicherheitsüberlegungen erfüllen sollte, erwies sich als schwierig und war weder in Mollis, Näfels, Nieder- und Oberurnen zu finden. Vom Biltner Elmenwald waren wir begeistert.

Ich kann die Behörden verstehen, dass sie das Angebot nur weiterführen wollen, wenn es besser ausgelastet ist. Es ist ein nicht alltägliches Angebot, darum braucht es eine ausführliche Bewerbung, welche von der Schulbehörde motivierend kommuniziert werden muss. Von den Eltern braucht es Vertrauen und Zutrauen ins Kind und in das Angebot und natürlich die Bereitschaft, die daraus folgenden Umstände auf sich zu nehmen.

Es hilft nicht, wenn an der Gemeindeversammlung die Mehrheit für den Erhalt des Waldkindergartens ist, weil es eine gute Sache ist. Es hilft nur, wenn sich in Zukunft mehr Eltern zusammen mit ihren Kindern auf dieses Angebot einlassen wollen.

Traut euren Kindern den Weg sowie die vier Jahreszeiten draussen in der Natur zu. Übrigens werden die Kinder auf ihrem Weg von Näfels aus im öffentlichen Verkehr begleitet. Der beste Ratgeber für den Waldkindergarten ist der Dialog mit Eltern, welche schon Erfahrungen haben. Ich möchte euch empfehlen, liebe Eltern, macht von diesem wertvollen Waldkindergartenangebot Gebrauch, ihr werdet es nicht bereuen.

Bitte, nützt die Gelegenheit, lasst am Freitag, 23. November, am Abend eure Kinder hüten und kommt an die Gemeindeversammlung. Es ist vermutlich die letzte Chance.

Didier Moser aus Glarus,
Natur- und Erlebnispädagoge

Spielregeln und Einsendeschluss

Wie üblich vor eidgenössischen Abstimmungen weisen wir auf unseren Einsendeschluss hin: Leserbriefe zu den Vorlagen vom 25. November müssen bis Sonntag, 18. November, um Mitternacht eingetroffen sein. Im Allgemeinen weisen wir ausserdem darauf hin, dass Leserbriefe der Meinungsäusserung der Leserinnen und Leser zu Themen von allgemeinem Interesse dienen. Je kürzer der Leserbrief ist, desto grösser die Chance, dass er veröffentlicht wird. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen, sie führt darüber keine Korrespondenz. (so)